

Monatlich 1.00, halbjährlich 5.00, jährlich 10.00. In der Provinz 1.20, halbjährlich 6.00, jährlich 12.00.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 12spaltige Zeile oder deren Raum 12 Pfennig.

Telegramm-Adr. Calwblatt.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 13

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Montag, den 18. Januar.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1915.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Jan. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: In der Gegend Neuport fanden nur Artilleriekämpfe statt. Feindliche Angriffe auf unsere Stellungen nordwestlich Arras wurden abgewiesen.

Nordöstlich Soissons herrscht Ruhe. Die Zahl der in den Kämpfen vom 12. bis 14. Januar dortselbst eroberten franz. Geschütze hat sich auf 35 erhöht.

Kleinere für uns erfolgreiche Gefechte fanden in den Argonnen und im Walde von Conspoyne (nördlich Verdun) statt. Ein Angriff auf Ailly, südöstlich St. Mihiel, brach unter unserem Feuer in der Entwicklung zusammen.

In den Vogesen nichts von Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Lage unverändert. Die regnerische und trübe Witterung schloß jede Gefechtsaktivität aus.

Oberste Heeresleitung.

W. V. Großes Hauptquartier, 17. Jan. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: In Flandern beiderseits nur Artilleriekämpfe.

Bei Blangy (östlich Arras) sprengten wir ein großes Fabrikgebäude und machten dabei einige Gefangene.

Von der übrigen Front ist außer Artilleriekämpfen von wechselnder Heftigkeit unter Fortsetzung der Sappen- und Minenkämpfe nichts von Bedeutung zu melden.

In den Argonnen kleine Fortschritte.

Sturm und Regen verhinderten fast auf der ganzen Front die Gefechtsaktivität.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Die feindlichen Verluste mindestens 150000 Mann.

Vor etwa vier Wochen wurde hier der allgemeine Angriffsbefehl veröffentlicht, den der französische Oberbefehlshaber kurz vor dem Zusammentritt der französischen gegebenden Körperschaften im Dezember erlassen hatte.

Die feindlichen Verluste während dieser Zeit betragen an von uns gezählten Toten etwa 26000 und an Verwundeten und Gefangenen 17860 Mann.

Die Kämpfe bei Soissons.

W. V. Berlin, 16. Jan. Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben:

Die in den letzten Tagesberichten nur kurz mitgeteilten Kämpfe nördlich Soissons haben zu einem recht beachtenswerten Waffenerfolg für unsere Truppen geführt, die dort unter der Leitung des Generals der Infanterie v. Kocham und des Generalleutnants Wichurg gekämpft und gesiegt haben.

An unsere Leser!

Das Verlangen aller derer, die nicht an dem grossen Völkerringen teilnehmen können, geht immer mehr dahin, nicht nur durch Berichte, sondern auch durch bildliche Darstellung Einblick in die grossen unvergänglichen Ereignisse unserer Zeit zu gewinnen.

Zeitbilder

die lässt nur Bilder über die kriegerischen Ereignisse bringen, durch uns zu beziehen. Es handelt sich dabei, wie sich unsere Leser überzeugen können, um keine der gewöhnlichen Zeitungsbeilagen, sondern um ein Bilderblatt, das nach Art des Tiefdruckverfahrens hergestellt ist, was eine naturgetreue und scharfe Wiedergabe der Bilder gewährleistet.

Mit der vorliegenden Nummer bieten wir unseren geehrten Lesern eine Probenummer der „Zeitbilder“, wie sie nun wöchentlich einmal und zwar in der Regel am Samstag an die Besteller derselben geliefert werden sollen.

Können diese „Zeitbilder“ auch nicht die mannigfaltig durch den Buchhandel zum Vertrieb kommenden Kriegshefte ersetzen, so sind sie doch in der Lage, den Lesern vorzügliche Bilder aus unserer grossen Zeit und von unseren heldenmütigen Vaterlandsverteidigern vor Augen zu führen, die dauernden Wert haben und eine schöne Erinnerung für alle Zeiten darstellen.

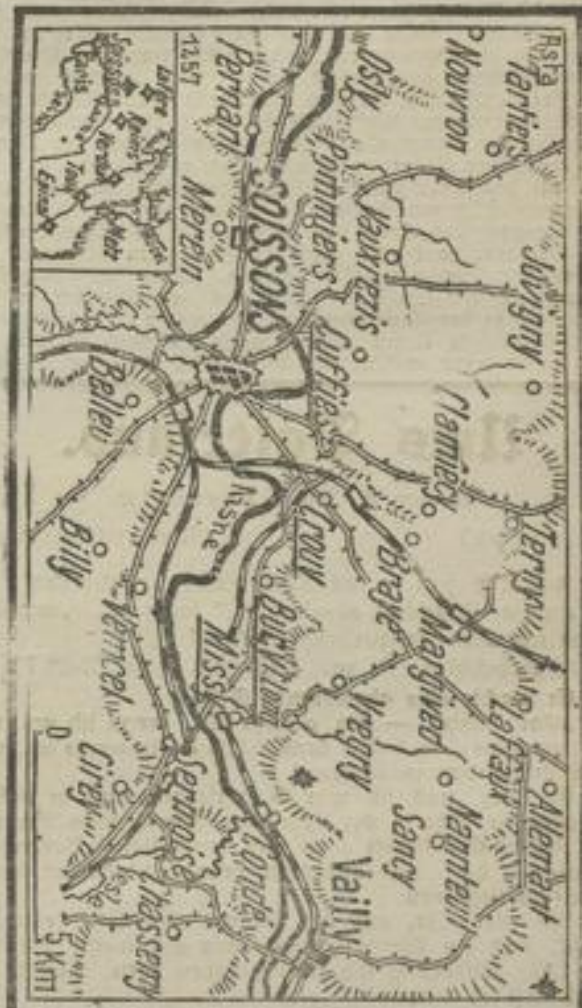
Bestellungen der „Zeitbilder“ erbitten wir uns möglichst sofort, spätestens aber innerhalb 10 Tagen, damit die regelmässige Zustellung erfolgen kann.

Bestellungen nehmen die Expedition unseres Blattes, sowie unsere Agenten und Austräger entgegen.

Verlag der Zeitung „H. d. T.“

gemehrgraben, wurde durchstosung vom feindlichen Feuer eingeebnet, die darin befindlichen Maschinengewehre wurden verschüttet. Nach dieser Feuertvorbereitung schritt der Gegner am 9. Januar zum Angriff. Er drang in einer Frontbreite von etwa 200 Metern in den deutschen Schützengraben ein und konnte trotz zahlreicher Verwundeter nicht wieder daraus vertrieben werden.

Am 12. Januar setzten die deutschen Truppen zu einem Gegenangriff ein, der sich zunächst weniger gegen die bewaldete Höhe selbst, als gegen die vorderen anschließenden französischen Stellungen richtete. Schlag 11 Uhr erhoben sich zunächst aus der Steinbruchstellung unsere wackeren Soldaten, die in den Monaten des Harrens und Schanzens von ihrem Angriffsgewalt nichts eingebüßt hatten, und entzogen in ruhigem Rüstern dem Feinde seine zunächstgelegenen Schützengräben und Artilleriebeobachtungsstellen.



Der deutsche Angriff erfolgte am 13. Januar, aber an ganz anderer Stelle. Ueberraschend für den Gegner war es, daß Mitte und linker Flügel der Deutschen als Angriffsziel die Hochfläche von Vregny besetzt hatte, auf der sich der Feind in einem ganzen System von Laufgräben eingerichtet hatte und ganz sicher zu fühlen schien.



in den Rücken und auf den zum Aisneal hinabfallenden Hängen zu halten. Das Gelingen dieses deutschen Angriffs brachte die in der Gegend der bewaldeten Höhe gegen den deutschen rechten Flügel vorgegangenen Franzosen in eine verzweifelte Lage; denn als am 14. Januar der äußerste rechte Flügel der Deutschen seinen umfassenden Angriff wieder aufnahm, und von der Mitte über Comy — deutsche Truppen westwärts einschwenkten, da blieb den gegen die bewaldete Höhe vorgegangenen Franzosen nichts anderes übrig, als sich zu ergeben. Ein Zurück gab es jetzt nicht mehr, da die deutsche schwere Artillerie das Aisne-Tal beherrschte. Am gleichen Tage wurde der Feind auch von den Hängen der Höhe von Breigny hinuntergeworfen, soweit er nicht schon während der Nacht gegen und über die Aisne zurückgezogen war.

Eine Kompanie des Leibregiments drang bei der Gelegenheit sogar bis in die Vorstädte von Soissons ein. Unsere Patrouillen lauberten das ganze Vorgebiet bis zur Aisne vom Feinde, nur an dem Flußbogen östlich der Stadt vermochten sich französische Abteilungen noch zu behaupten.

In den mehrtägigen Kämpfen bei Soissons wurde der Feind auf einer Frontbreite von etwa 12 bis 14 Kilometer um zwei bis vier Kilometer zurückgeworfen trotz seiner starken Stellungen und trotz seiner numerischen Überlegenheit. Auf seiner Seite hatten die 14. Infanterie- und 35. Artillerie-Division, eine gemischte Jäger-Brigade, ein Territorial-Infanterie-Regiment außer den Turcos, Jaonen und marokkanischen Schützen gekämpft. Von dieser Truppenmacht gerieten mehr als 5000 Mann in deutsche Gefangenschaft.

Die Kriegsbeute war sehr ansehnlich. Es wurden erobert: achtzehn schwere, siebenzehn leichte Geschütze, ferner Revolverkanonen, zahlreiche Maschinen- und Handgewehre, Leuchtgeschütze, Gewehre und Handgranaten, endlich außerordentlich große Mengen von Infanterie- und Artilleriemunition.

Diesen glorreichen Kampf führten die deutschen Truppen nach langen Wochen des Stillstehens in einem Winterfeldzug, dessen Witterung Regenschauer und Sturmwinde waren. Aber auch nach den Kampfzügen selbst hielten Regen und Wind an. Die Marsche erfolgten auf grundlosen Wegen, die Angriffe über lehmige Felder, durch verschlammte Schützengraben und über zerklüftete Steinbrüche. Wieviel dabei die Stiefel im Kot stecken, der deutsche Soldat sagt dann barsch weiter: Was andere mundervolle Truppe — zwar schmutzig anzusehen, aber doch voll an Körperkraft und kriegerischem Geist — da geleistet haben, ist über alles Lob erhaben. Ihre Tapferkeit, ihr Todesmut, ihre Ausdauer und ihr Heldensinn fanden gebührende Anerkennung dadurch, daß ihre obersten Offiziere, der in jenen Stunden unter ihnen weilte, die verantwortlichen Führer noch auf dem Schlachtfeld mit hohen Ordensauszeichnungen schmückte. Bekanntlich wurde General der Infanterie a. Kohorn mit dem Orden „Pour le merite“ und Generalleutnant Widara mit dem Komtur des Hausordens der Hohenzollern ausgezeichnet.

Neben einer energischen, zielbewußten und kühnen Führung und der großartigen Truppenleistung ist der Erfolg der Schlacht bei Soissons der glänzenden Zusammenarbeit aller Waffen, vor allem der Infanterie, Feldartillerie, Fußartillerie und der Pioniere zu verdanken, die sich gegenseitig aufs vollendetste unterstützten. Auch die Fernschützentruppe hat nicht wenig zum Gelingen des Ganzen beigetragen. Auf Truppen und Führer solchen Schlages kann das deutsche Volk stolz sein.

W.B. Basel, 17. Jan. Der „Dund“ bemerkt zur Kette: Der Kampf bei Soissons hat im Rahmen des großen Krieges nur die Bedeutung eines Gefechtes. Früher hätte man ihm die Bezeichnung Schlacht nicht verweigern können. Unter der Annahme, daß die angegebenen Zahlen richtig sind, daß ferner die Leichtverwundeten mit zurückgehen konnten, kommen wir zu einer Verlustziffer, die die vom 18. August 1870 vielleicht sogar beträchtlich übersteigen dürfte. Die Bedeutung einer Entscheidungsschlacht hat der Kampf aber nicht, wenn er auch von der Kampfkraft der beiden Gegner zeugt und damit endete, daß die Franzosen auf das linke Ufer der Aisne zurückgeworfen wurden, soweit die Gegend östlich von Soissons in Betracht kommt, und den südlichen Ausgang des Tales von Soissons, die nördlichen Zugänge von Soissons, sowie die große Hochfläche von Breigny in den Händen der Deutschen lassen mußten. Wenn die französische Heeresleitung sich Soissons sichern und den Einbruch in ihre Linien, der in der Durchschneidung der großen Längsverbindung Aisne-Compiegne liegen würde, verhindern will, so wird sie alles daran setzen müssen, um die frühere Lage bei Soissons

wiederherzustellen. Der deutsche Erfolg ist ein wichtiger Zug in dem strategischen Wechselspiel an der Aisne. Die Überlegenheit des planmäßigen Verfahrens der deutschen Seite, die hier in der Etappe von Soissons am deutlichsten ausstrahlt, wird immer deutlicher.

W.B. Paris, 17. Jan. Die französische Presse erklärt im allgemeinen, der Rückzug der französischen Truppen hinter die Aisne bei Soissons habe keine besondere Bedeutung, zumal die Deutschen den Fluß nicht hätten übersteigen können. Nur wenige Blätter gestehen ein, daß es sich um eine bedeutende Aktion handele. So schreibt Oberleutnant Kouslet in der „Liberte“: Infolge der energischen deutschen Angriffe mußten die Franzosen das Plateau von Breigny räumen, wodurch ein allgemeiner Rückzug herbeigeführt wurde. Dieser Rückzug führte die Franzosen bis auf das linke Aisne-Ufer, weil, wie man uns sagt, das Hochwasser einen Teil der Brücken weggesperrt und die Verbindungslinien gefährdet hatte. Dies ist allerdings ein Grund. Die Heeresleitung muß aber Maßnahmen treffen, damit die schwere Schlacht, die wir erleben haben, möglichst wenig Folgen hat. — „Petit Journal“ schreibt: Der Rückzug, der infolge des Hochwassers an dieser Stelle, ist immerhin ein Zusammenbruch unserer Offensiv an dieser Stelle. — Der „Progres“ schreibt: Der Feind kann den taktischen Erfolg, so klar er auch ist, nicht ausnützen, aber unsere Offensiv durch die Anstrengungen der Armee auch zu einem Zusammenbruch.

W.B. Paris, 17. Jan. Das „Echo de Paris“ schreibt zu den Kämpfen bei Soissons: Es gibt gewisse Leute, die jede schlechte Nachricht dazu benutzen, um Alarm zu schlagen. Wir müßten an einer Stelle etwas zurück, was ist dabei? Berührt man die vor einigen Tagen verzeichneten Fortschritte? Gerade die Offenheit, mit der jeder Mißerfolg sofort vermeldet wird, muß uns Vertrauen in die uns gemeldeten Erfolge schenken. Aber für die Marinegänger gelten nur schlechte Nachrichten. Erfolge sehen sie nicht.

Unrichtige Angaben des englischen Kriegeministers.

W.B. Berlin, 17. Jan. Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir: Der englische Kriegeminister äußerte sich am 6. d. Mtz. dem englischen Oberhaus gegenüber folgendermaßen: Die einzigen bedeutenden Kämpfe zwischen englischen und deutschen Truppen fanden am 20. Dezember statt, als die Lanzen bei Eibenshu, die von Andern besetzt waren, von den Deutschen heftig angegriffen wurden. Die Lanzen wurden bis zu einem gewissen Grade überrascht. Einige Schützengraben wurden genommen, jedoch am folgenden Tage durch das 1. Armeekorps, das sich in Reserve befunden hatte, mit erheblichen Verlusten für den Feind zurückgewonnen. Die so wiedergewonnene Linie ist seither behauptet worden. — Der englische Kriegeminister scheint diese Angaben auf Grund unrichtiger Meldungen, die er von der Front erhielt, gemacht zu haben. Im Interesse unserer tapferen Truppen kann diese falsche Darstellung der damaligen Ereignisse nicht unwiderrprochen bleiben. In fünftägigem, schweren Ringen vom 19. bis 24. Dezember gelang es uns, die Stellung der Engländer in ihrer ganzen Ausdehnung zwischen dem Geböht und einem Kilometer nördlich La Quioune Due und Eibenshu in Besitz zu gewinnen. Alle Versuche des Gegners, seine verlorene Stellung zurückzunehmen, waren vergeblich. Noch heute sind wir in ihrem Besitz. — Es ist demnach unrichtig, wenn der englische Kriegeminister sagt, die englischen Truppen hätten ihre verlorenen Schützengraben wieder zurückerobert. — Die Beute, die uns in diesen Kämpfen in die Hände fiel, ist am 26. Dez. 1914 amtlich bekanntgegeben worden. (Die am 25. Dez. 1914 gemeldete Beute beträgt 19 Offiziere, 819 Fardeje und Engländer, 14 Maschinengewehre, 12 Minenwerfer, Scheinwerfer und sonstiges Kriegsmaterial. D. Red.)

Dank der Armee für die Weihnachtsspenden.

W.B. Berlin, 17. Jan. Trennende Liebesträgheit in der Heimat aus allen Kreisen der Bevölkerung hat es ermöglicht, daß reichliche Weihnachtsgaben allen unseren Mannschaften im Felde zugeführt werden konnten und daß diese Fürsorge ein neues Band knüpfte zwischen

Volk und Heer. Ob hart am Feinde im Schützengraben, ob auf den Eisenbahnen oder Marschstraßen der Etappen, ob als Kranker oder Verwundeter im Lazarett, ein jeder erhielt Zeichen herzlichsten Bedenkens aus der Ferne, und auch die Sanitätsmannschaften des Heeres, den Krankenpflegern und Schwestern ist durch besondere Veranlassungen hervorgerufen gedacht. Allen, deren Opferfreudigkeit unseren Mannschaften die so hohe Weichheitsfreude schuf, und deren hingebende Arbeit das Sammeln der Gaben bewirkte, und die Schwierigkeiten der Zufuhr half, ihnen allen sei auf diesem Wege der herzlichste Dank der Armee dargebracht. Der Generalquartiermeister: Bild von Hohenborn, Generalmajor, der Chef des Feldsanitätsdiensts: von Schiering, Generalstabsarzt der Armee, der Kaiserliche Kommissar und Militärdirektor der Freiwilligen Krankenpflege: Friedrich, Fürst zu Solms-Baruth.

Deutsche Flugzeuge über Paris.

W.B. Berlin, 17. Jan. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Paris: Ueber einen Besuch deutscher Flugzeuge über Paris am 3. Januar meldet die „Nouvelle Parisienne“ nachträglich, daß von einer Bombe die Zentralmarkthalle getroffen worden sei. Auch das Palais des Fürsten von Monaco soll schwer beschädigt worden sein.

Paris befürchtet einen Zeppelinangriff.

W.B. Paris, 17. Jan. Der „Figaro“ schreibt: Es laufen Gerüchte um, Deutschland habe einen Zeppelinangriff gegen Paris beschlossen. Die Zeitung erteilt daher der Bevölkerung Ratschläge, wie sie täglich feststellen könnte, ob ein Angriff erfolgen könne. Es genüge, sich einen Windmesser anzuschaffen und die Windgeschwindigkeit abzulesen. Sobald diese 5 Sekundenmeter übersteige, sei ein Angriff sehr wahrscheinlich, da dann die Zeppeline allzu große Schwierigkeiten überwinden müßten, um nach Paris zu kommen. Die Windgeschwindigkeit in Paris sei zumeist größer. Infolge der scharfen Ueberwachung durch die französischen Flugzeuge, die den Zeppelin an Beweglichkeit und Angriffsfähigkeit überlegen seien, sei ein Angriff tagsüber nahezu ausgeschlossen. Jetzt aber nähmen auch die Nächte ab, und damit verringere sich auch die Möglichkeit für die Zeppeline, einen erfolgreichen Angriff zu unternehmen. Die Bevölkerung habe jeden Tag weniger Grund zur Beunruhigung.

Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 17. Jan. Antilicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: In Belgien Artilleriekämpfe in den Gebieten von Rieuport und Ypern, zwischen Lys und Somme und bei Notre Dame de Lorette. Bei Carenty besetzte der Feind einen Teil der Schützengraben wieder, die er am 14. Januar verloren hatte. In Wangy bei Arras dauern unsere Fortschritte an. Der Feind unternahm einen energischen Angriff, dem eine heftige Beschießung voranging, gegen unsere Stellungen westlich von La Boisselle. Wir schlugen diesen Angriff ab. Auf der ganzen Front von der Somme bis zur Maas wird keine Infanterieaktion gemeldet. In den Abschnitten von Soissons und Reims erzielte unsere Artillerie schätzenswerte Ergebnisse, nämlich die Zerstörung eines in der Sammlung begriffenen Regiments, die Explosion einer Feldbatterie und die Zerstörung einer Schanzarbeit. In den Argonnen zeigte der Feind eine ziemlich heftige Artillerieaktion auf Fontaine Madame. Von den Argonnen bis zu den Vogesen ist der völlige Zusammenbruch eines ziemlich lebhaften, gegen unsere Schützengraben bei Airey gerichteten Angriffs zu melden. Infolge unseres Artilleriefuers müßten die Deutschen den Raum nördlich Clemerg räumen. Derselbe Bont a Mousson, im Vogesenabschnitt, gab es Artilleriekämpfe auf der ganzen Front mit einigen

tun. Sie wissen von diesen Dingen jetzt gerade so viel, als Ihnen zu wissen gut ist.“

Wie um allen weiteren Fragen auszuweichen, stand er auf und verließ das Zimmer. Ich sah, wie er barhaupt wohl fünf- oder sechsmal draußen vor dem Hause auf und niederging, spähend und horchend, wie wenn er irgend etwas erwartete. Dann warf er einen Blick auf seine Taschenuhr und kam wieder herein, um seinen Hut und seinen Stab zu holen.

„Ich gebe an die See hinunter,“ sagte er. „Wenn die Prinzessin kommt, werden Sie die Güte haben, mich zu rufen. Ich werde mich jedenfalls nicht außer Hörweite befinden.“

„Sie erwarten sie hier?“ fragte ich, und ich mußte die Augen starr auf meine Arbeit richten, um ihn die Bestürzung nicht merken zu lassen, in die seine Worte mich versetzt hatten.

„Ja. Ich mußte sie notwendig sprechen, und darum habe ich sie gebeten, hierherzukommen. Aber möglicherweise hat der Fürst Ihre Absicht erraten und hindert sie daran, sie auszuführen. Unter allen Umständen bitte ich Sie, mich zu rufen, wenn sie kommt.“

Ich hörte, wie er hinausging, und mit fest zusammengebißenen Zähnen versuchte ich, mich wieder in meine Arbeit zu vertiefen. Aber es wollte mir nicht gelingen. Die Vorstellung, daß mein Zimmer — gerade das meinige — den Schauplatz abgeben sollte für ein Liebesstücklein zwischen Lydia und ihrem Verlobten, hatte etwas gar zu Aufregendes und Aufstachelndes für mich. Ich sah ja ein, daß die Umstände es so forderten, und ich hatte gewiß nicht die Absicht, es zu verhindern, aber ich nahm mir auch vor, weit von hier zu entfliehen, während ich sie mit dem Geliebten in meinen vier Wänden mußte. Vielleicht lebte auch in einem Winkel meines Herzens die selbstsüchtige Hoffnung, daß sie nicht kommen werde... Aber wenn es so war, so würde sie jedenfalls bald zuschanden, denn der Oberst war erst seit wenig Minuten fort, als ich bereits ihren leichten Schritt vernahm. Sie trug ein graues Kleid und einen großen, schwarzen Federhut. Ein leises Rascheln von seidnen Unterkleidern begleitete ihren Eintritt, und das Gemäch war plötzlich ganz erfüllt von dem Duft der neapolitanischen Veilchen, die sie in einem großen Strauß am Rücken trug.

Ums Vaterland.

Roman E. Ph. Dppenheim.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich muß jetzt in das Dorf hinüber, um einen Boten mit einigen Depeschen abzufertigen,“ sagte er, „und dann möchte ich einen Spaziergang machen.“

„Was befehlen Sie zum Frühstück, Herr Oberst?“

„Er machte eine abwehrende Geste.“

„Gar nichts! — Es genügt mir, wenn ich um vier Uhr ein Glas Tee haben kann. Bis dahin werde ich unter allen Umständen zurück sein.“

Er ging, und ich war es zufrieden, denn er befand sich offenbar nicht in der Gemütsverfassung eines Mannes, von dessen Gesellschaft man sich sonderliches Vergnügen verprechen darf. Und außerdem brannte ich darauf, meine Arbeit zu beginnen.

Um vier Uhr, auf die Minute pünktlich, kehrte er zurück, und der Diener servierte uns auf meine Bestellung den Tee. Sobald er sich zurückgezogen hatte, wandte sich der Oberst an mich:

„Wissen Sie, junger Mann, was man sich im Dorfe über Sie erzählt?“

„Ich kann es mir ungefähr denken.“

„Wer ist diese Maria Slanicu?“

„Die Tochter des Ortsvorstehers, der ich entweder zuviel oder zuwenig Aufmerksamkeit geschenkt habe. Ich weiß wirklich nicht, nach welcher von beiden Richtungen hin ich gefündigt habe. Aber es ist jedenfalls sicher, daß sie sich einbildet, einen Anlaß zum Groll gegen mich zu haben. Das ist die Ursache ihres Verhaltens.“

„Und sie spricht die Wahrheit?“

„Ich weiß nicht, was sie erzählt, aber es ist jedenfalls richtig, daß ich sie veranlaßt habe, ihre Begegnung mit dem unbekanntem Ranne und seine auf mich bezüglichen Fragen zu verweigern.“

„Das war offenbarer Wahnwitz!“

„Vielleicht! — Damals glaubte ich, es würden manchem

viele lästige Wetterungen erspart bleiben, wenn man an einen Unglücksfall glaube und daran, daß die Leiche des Mannes von den Wellen ans Land gespült worden sei.“

Der Oberst blies ein paar dicke Rauchwolken von sich. Dann sagte er:

„Die Frau aus dem Strandschlösschen hat ihre Hand dabei im Spiele, daß jenem Mädchen plötzlich das Bewußtsein erwacht ist. Ich möchte wohl wissen, ob sie in Erfahrung gebracht hat, daß ich zu jener Zeit hier in Potesca war.“

„Sie weiß es. Es würde ihr ja unter allen Umständen ein leichtes gewesen sein, es zu erfahren. Denn es war der Abend Ihres Vortrages.“

Wieder schien der Oberst eine kleine Weile in Gedanken versunken. Dann erklärte er:

„Niedrigens haben wir beide nicht das mindeste zu fürchten. Es fehlt eben das wichtigste Glied in der Kette.“

„Dieser Ansicht scheint auch die Polizei zu sein; denn sie ist bereits hier gewesen, um in meinem Hause nach jenem fehlenden Gliede zu suchen.“

„Sie wird es nicht finden — verlassen Sie sich darauf; denn ich habe es hier in meiner Tasche.“

Ferr Oberst, ich möchte von Ihnen Antwort haben auf eine Frage, die zu stellen Sie mir wohl erlauben müssen. — Wer war jener Mann?“

Die Falten auf seiner Stirn waren noch tiefer geworden.

„Besser für Sie, wenn Sie es nicht erfahren.“

„War es mein Vater?“

Statt auf meine Frage zu antworten, sagte er:

„Ist jenes Weib hier bei Ihnen gewesen?“

„Ja, sie war hier, Herr Oberst!“

„Und sie glaubt, daß der Tote identisch war mit Ihrem Vater?“

„Sie glaubt es.“

Ein Laut, dessen Bedeutung ich nicht zu erraten vermochte, kam von seinen Lippen. Er nahm die Zigarette aus dem Munde und schien ganz und gar in die Betrachtung ihrer Worte versunken. Ein paar Sekunden noch wartete ich, bevor ich mahnte:

„Sie haben mir noch nicht auf meine Frage geantwortet.“

„Nein. Und es ist auch nicht meine Absicht, es zu

Gewehrfeuer, so bei Tete-de-Jour. Im Oberstabs ist die Lage unverändert.

WTB. Paris, 17. Jan. Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Nichts wichtiges gemeldet, außer unsere Truppen einen Schützengraben bei Verthes und ein Gefäß 200 bis 300 Meter vor unseren Linien nördlich Beau Sejour eroberten.

Die Lage im Osten.

WTB. Basel, 17. Jan. Zur Lage im Osten meint der „Bund“ bezüglich der gegenwärtigen Ruhe am Angelpunkte der österreich-ungarischen Stellung in Galizien: Die Russen scheinen Verstärkungen abzuwarten, die nur noch in Einschleppungen der Rekruten der Reichswehr bestehen können.

Der österreichische Bericht.

WTB. Wien, 17. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 16. Januar mittags: In Polen, Galizien und in den Karpaten ist die Lage unverändert. Am Danajel erzielte unsere Artillerie im Kampfe mit feindlicher Feld- und schwerer Artillerie aber schöne Erfolge. Der Stellv. des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Enden II.

WTB. Berlin, 17. Jan. Der Berliner Lokalanzeiger berichtet: Aus Batavia meldet Nieuwe Blad über den kurzen Aufenthalt des Schoners, der von einem Teil der Besatzung der Enden erbeutet worden war: Am Samstag, den 28. November, lief ein kleiner Schoner in den Anahafen von Padang bei Sumatra ein. Man vermutete, daß es sich um ein Schiff mit Kontrebande handelte, erkannte aber, als es sich näherte, die deutsche Kriegsflagge. Durch Wechsel von Signalen erhielt man die Sicherheit, daß man es mit dem Rest der Besatzung der Enden zu tun hatte. Am Bord befanden sich Kapitänleutnant Wiede, der erste Leutnant Wieseling und Unterleutnant Schmidt sowie 47 Mannschaften. Die Besatzung des Schoners, der den Namen „Meiß“ führte, war froh und gesund. Am nächsten Abend segelte der Schoner „Meiß“ unter den Anhängen der Nacht am Rhein und Deutschland, Deutschland über alles wieder ab.

Zur Vernichtung des französischen Unterseebootes „Saphir“.

WTB. Konstantinopel, 17. Jan. Das Hauptquartier teilt Einzelheiten über die Vernichtung des französischen Unterseebootes „Saphir“ mit, das gestern am Eingang der Dardanellen zum Sinken gebracht wurde. Das Unterseeboot wollte sich dem Eingang der Dardanellen nähern, ohne sich zu zeigen, dabei stieß es auf eine Mine und sank. Die Bemühungen unserer Motorbootbesatzungen, die Ueberlebenden der Besatzung zu retten, bilden eine edle Antwort gegenüber den Akten der Unmenschlichkeit, die von unsern Feinden begangen worden sind. Das Hauptquartier berichtet weiter: Unsere im Kaukasus operierenden Truppen setzen seit einigen Tagen an der Grenze einen erbitterten Kampf gegen die Russen fort, die beträchtliche Verstärkungen erhalten haben.

Für den Fall einer deutschen Landung.

WTB. London, 17. Jan. Daily Mail berichtet: Die Anweisungen für die Zivilbevölkerung für den Fall einer deutschen Landung werden jetzt in jedem Kirchspiel Norfolk's angeschlagen. Alle Pferde, Maultiere, Esel, Automobile, Wagen, Karren oder Gefährte, Geschirre usw. müssen sofort nach einem bestimmten Platz gebracht werden, sobald die Behörden den Notfall in dem Bezirk proklamieren. Wenn sie nicht fortgeschafft werden können, müssen sie vernichtet oder unbrauchbar gemacht werden. Das Vieh muß auf den Straßen weggetrieben werden. Vieh, das sich in der Nähe des Feindes befindet, muß zusammengetrieben und nach einem bestimmten Orte gebracht werden, wo Schutz vorhanden ist. Im Notfall muß es getötet werden. Das ausgedroschene Getreide braucht nicht ohne besonderen Befehl vernichtet werden. Der Befehl zur Zerstörung des Eigentums wird, soweit es die Umstände erfordern, schriftlich gegeben werden. Wer dem Befehl, sein Eigentum zu zerstören oder unbrauchbar zu machen nicht nachkommt, verliert allen Anspruch auf Entschädigung. Ohne besonderen Befehl soll niemand Brücken, Eisenbahnmaterial, elektrische Licht- und Kraftstationen, Telegraphenanlagen, Schleusen oder Quais zu zerstören versuchen. Die Zivilbevölkerung soll, wenn sie keinen andern Befehl erhält, ruhig zu Hause bleiben.

Die Missionsleute.

WTB. Leipzig, 17. Jan. Ein Telegramm aus Madras vom 11. Januar meldet, daß die Leipziger Missionare bis auf zwei, Handmann und Rüdöschel, auf ihren Stationen weilen, während die Missionare der Baseler, Hermannsbürger und Schleswig-Holsteinischen Missionen in das Gefangenenlager geführt worden sind. Der Leiter der bis Anfangs November unbehelligten Leipziger Mission in Englisch Ostafrika, Senior Hofmann und Frau, ist nach Vorderindien gebracht worden. Auch auf der Goldküste, deren Gouverneur im August eine freundliche Verfügung erlassen hatte, sind die deutschen Missionare, darunter ein Missionsarzt, gefangen gesetzt.

Ankauf von Schiffen der Hamburg-Amerikalinie.

WTB. London, 17. Jan. Die „Morning Post“ meldet aus Washington: In New Yorker Privatkreisen wird erzählt, daß ein Syndikat von Bankiers und Rhedern das Schiff der Hamburg-Amerikalinie „Rassovia“ für 16000 Pfund Sterling gekauft und sich die Optionen auf die Schiffe „Conkandia“ und „Georgia“ der gleichen Gesellschaft, sowie auf das österreichische Schiff „Theresa“ gesichert habe. Der endgültige Ankauf anderer Schiffe hänge von dem Schicksal der „Dacia“ ab. — „Daily Telegraph“ meldet aus Washington, das Bureau für Kriegsversicherung habe sich bisher geweigert, die „Dacia“ zu versichern.

Die Lebensmittelpreise in England.

WTB. London, 17. Jan. „Daily Express“ schreibt: Während die englische Flotte die Meere frei hält, haben die Rheber die Früchte derauf erhöht, daß die Lebensmittelpreise in England so hoch sind, als wenn die deutsche Flotte unsere große Zufuhr abgeschnitten hätte. Das Blatt verlangt dringend, daß die Regierung eine Kontrolle über die Seefahrt und den Handel ausübe solange der Krieg dauere.

Swakopmund besetzt.

WTB. Pretoria, 16. Jan. Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Südafrikanische Truppen haben Swakopmund besetzt. Zwei Mann wurden getötet, einer verwundet. (Die längst erwartete Besetzung der offenen Hafenstadt Swakopmund ist für den Fortgang des Krieges in Südwestafrika ohne Bedeutung.)

Ein glänzender Sieg der Deutschen über die Engländer.

WTB. Berlin, 16. Jan. Ueber die Schlacht bei Tanga, diese größte bisher auf dem Boden unserer Kolonien erzielte Baffantat, liegen jetzt amtliche Nachrichten des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika vor. Danach war der Erfolg weit bedeutender, als die englischen Berichte zugeben. Die Kämpfe fanden am 3., 4. und 5. November statt. Am 2. November erschienen die Engländer mit zwei Kriegsschiffen und 12 Transportschiffen vor Tanga und forderten die bedingungslose Uebergabe, die aber von dem Gouverneur Dr. Schnee abgelehnt wurde. Darauf dampften die Schiffe ab, erschienen aber am dritten Tage wieder vor Tanga und landeten vor Ras Rajone ein europäisches und vier indische Regimenter, darunter auch Kavallerie, mit etwa acht Maschinengewehren und neun Geschützen. Auch Marinetruppen wurden ausgeschickt. Die schweren Schiffsgeschütze des Kreuzers „Jor“ unterstützten den feindlichen Angriff von der See aus. Das feindliche Landungskorps wurde in erbitterten dreitägigen Kämpfen mit schweren Verlusten auf feindlicher Seite zurückgeschlagen. Am 4. November währte der Kampf ununterbrochen 15 1/2 Stunden. Am Abend fand das entscheidende Gefecht gegen die gesamte feindliche Streitmacht trotz heftigster Beschießung der Stadt durch feindliche Schiffsgeschütze statt. Das Feuer unserer Geschütze setzte einen englischen Transportdampfer in Brand. Auch der Kreuzer „Jor“ erhielt schwere Treffer. Am 6. November zogen die feindlichen Schiffe nach Norden ab. Das Landungskorps hatte eine Stärke von etwa 8000 Mann, während die Unsrigen 2000 Mann zählten. Die Verluste der Engländer betragen über 3000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen. Unsere Verluste waren gering, zahlenmäßige Angaben stehen noch aus. Nach einer flüchtigen Zählung wurden erbeutet: acht Maschinengewehre, 300 000 Patronen, dreißig Feldtelefonapparate, über tausend wollene Decken, viele Gewehre und Ausrüstungsstücke und eine große Menge von Proviant. Die Stimmung unserer siegreichen Truppen (Schutz- und Polizeitruppen und Kriegsfreiwillige aus dem Schutzgebiet) war ausgezeichnet. Auch die Askari bewiesen eine aufopfernde Hingabe und Heldennut. Die volle Tragweite der englischen Niederlage ist von hier aus noch nicht annähernd zu übersehen.

Die Japaner.

WTB. Petersburg, 17. Jan. Der „Ruffloje Slowo“ bringt aus Tokio einen großen Auszug aus japanischen Blättern, die alle den Kaiser Wilhelms ablehnen, teils höflich, teils schroff. Das Blatt „Mabi“ bemerkt besonders scharf, wer andere zum Siege brauche, habe schon verloren.

Letzte Nachrichten.

WTB. Berlin, 18. Jan. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Amsterdam berichtet, beschäftigt sich die holländische Presse eifrig mit dem deutschen Erfolg bei Soissons, den das „Allgemeine Handelsblatt“ als ersten Schlag gegen die Franzosen bezeichnet. Die wenig deutschfreundliche „Tijds“ sagt, daß die Franzosen eine Niederlage erlitten haben, die weit über die kleinen Erfolge hinausgehe, die die letzten Wochen meldeten. Die Zeitung „Waterland“ meint, der Erfolg werde größer sein als sich jetzt übersehen lasse.

WTB. Berlin, 18. Jan. Aus Wien wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet: Gestern ist hier die f. St. von Kaiser Wilhelm der österreichischen Heeresleitung zum Geschenk gemachte Antwerpener Panzerkugel, in deren Mitte ein österreichisches 30,5 cm-Geschöß steckt, eingetroffen. Sie wird vor dem Hauptportal des Arsenal's aufgestellt werden.

WTB. Berlin, 18. Jan. Die „Morning Post“ klagt über die geringe Anzahl der neu angeworbenen Mannschaften. An einzelnen Tagen meldeten sich weniger als 200 Leute zum englischen Heer, während sich dessen tägliche Verluste auf 500—600 Mann belaufen.

WTB. Berlin, 19. Jan. Der Geburtstag des Deutschen Reiches wurde in Magdeburg mit einer Feier begangen, die mehr als einen örtlichen Charakter hatte. Der Führer der konservativen Partei, von Heydebrand, hielt die Festrede, in der er u. a. sagte: Wir müssen England gegenüber eine Sprache sprechen, und Latein vollführen wie den anderen Völkern gegenüber. Dann wird auch Englands Ruhe ins Banklen kommen. Dann aber haben wir das Wort. Der Frieden, der gemacht wird, darf nicht nur ein Frieden der Diplomatie sein, sondern ein solcher, den das ganze deutsche Volk einhellig billigt. Die wirtschaftlichen, sozialen und beruflichen Gegenstände werden bleiben, aber ändern kann und muß sich die Art, in der man einander gegenübertritt. Manches, was man nicht für möglich gehalten hätte, ist nun als Wahrheit erkannt. Bei Kritik oder Tadel wird man niemals vergessen können, daß der Gegner einft das deutsche Vaterland mit verteidigt hat.

WTB. Berlin, 18. Jan. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Rotterdam: Nach einem Telegramm des Nieuwe Rotterdamischen Courant liegt Ipern immer noch im Bereich der deutschen Geschütze. Fast alle Gebäude sind mehr oder weniger schwer beschädigt. Der größte Teil der Bevölkerung ist in der Stadt verblieben und sucht Zuflucht in den Kellern und in den unteren Stockwerken.

WTB. Wien, 18. Jan. Zwischen dem Minister des Aeußern, Baron Burián und dem deutschen Reichskanzler hat aus Anlaß der Ernennung des Erstieren ein verbindlicher Telegrammwechsel stattgefunden.

WTB. Budapest, 18. Jan. Der Berliner Korrespondent des „Pester Lloyd“ meldet: Es macht hier einen sehr guten Eindruck, daß bereits heute eine Reise des Ministers Baron Burián nach dem deutschen Hauptquartier zur Besprechung mit den maßgebenden Persönlichkeiten angekündigt wird. Man hat hier das volle Vertrauen, daß mit ihm der rechte Mann an den rechten Platz tritt und wird es gewiß auf deutscher Seite nicht an Bereitwilligkeit fehlen lassen, ihn bei Wahrnehmung seiner Amtsgeschäfte jederzeit kräftig zu unterstützen.

WTB. Berlin, 18. Jan. Aus Wien wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Wie die Korrespondenz „Rundschau“ nach russischen Generalstabsberichten meldet, sind am ganzen linken Weichselufer hartnäckige Gefechte im Gange. Bei Ploz unternehmen die Deutschen fortgesetzt heftige Angriffe auf die Weichsel. Russische Schiffe, die in der Nähe der Insel Janytschen tätig waren, konnten angesichts des heftigen deutschen Feuers nichts ausrichten.

WTB. Berlin, 18. Jan. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Haag meldet, hatte der Warschauer Korrespondent der „Times“ ein Gespräch mit deutschen Kriegsgefangenen, in dem sich die unerschütterliche Zuversicht der deutschen Gefangenen bekundete, denn sie antworteten fast gleichzeitig auf die Frage, ob die deutsche Armee noch immer darauf rechne Warschau zu erobern: Zweifellos.

WTB. Berlin, 18. Jan. Ein Rotterdamer Telegramm des „Berliner Tageblatts“ besagt: Ueber die Lage in Antwerpen wird gemeldet: Nachdem die Stadt jetzt die Kriegskontribution in Höhe von 40 Millionen Franks bezahlt hat, werden alle Requisitionen in bar bezahlt. Knappheit an Lebensmitteln herrscht nicht, doch liegt die Industrie infolge des Mangels an Rohmaterialien noch darnieder. Eine kleine Diamantenbörse ist im Entstehen, während der sonstige Handel noch sehr im argen liegt.

WTB. Berlin, 18. Jan. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Wien: Nach einer Konstantinopeler Meldung hat der Sultan für den Feldmarschall von der Goltz-Pascha das Palais eines griechischen Bankiers gemietet, das in der Parmakopustrasse in Pera liegt und das dem Feldmarschall die seiner hohen Stellung entsprechende Repräsentation ermöglicht.

Zum Wechsel im Reichschahamt.

Der bevorstehende Rücktritt des Reichschahamtssekretärs Kühn wird in der Mitteilung der Nordd. Allg. Zig. durch seinen Gesundheitszustand begründet. Der zurücktretende Staatssekretär steht im 64. Lebensjahr. Er steht seit dem Jahr 1874 im Staatsdienst. In das Reichschahamt trat er 1892 als vortragender Rat ein. Im Jahr 1896 wurde er zum Geheimen Oberregierungsrat, 1905 zum Direktor, 1910 zum Unterstaatssekretär im Reichschahamt ernannt. Seine Ernennung zum Staatssekretär erfolgte 1912. Das hervorragendste Verdienst Kühns ist die parlamentarische Vertretung und die Durchführung des Bekehrtrags und der mit ihm verbundenen Gehege.

Der zu seinem Nachfolger ausersehene Direktor der Deutschen Bank, Dr. Hesse, tritt sein neues Amt in jungen Jahren an; er steht im 43. Lebensjahr. Er ist am 22. Juli 1872 in Neustadt a. D. (Rheinpfalz) als Sohn des Fabrikbesizers Kommerzienrats Friedrich Hesse geboren. Nach Abolvierung des Gymnasiums in Neustadt studierte er an den Universitäten München, Berlin und Straßburg Rechts- und Staatswissenschaften. Im Jahre 1894 erwarb er in Straßburg den staatswissenschaftlichen Doktorgrad. Die folgenden Jahre waren teils volkswirtschaftlichen Arbeiten, insbesondere auf dem Gebiet des Geld- und Bankwesens und der Handelspolitik, gewidmet, teils durch große Reisen in- und außerhalb Europas ausgefüllt. 1899 war Hesse an der Universität in Berlin Privatdozent der Staatswissenschaften. Im folgenden Jahr erhielt er den Lehrauftrag für Kolonialwissenschaft und Kolonialpolitik am orientalischen Seminar der Berliner Universität. 1901 wurde Hesse, nachdem er zur gelegentlichen Mitarbeit in kolonialen Sachen herangezogen worden war, als Referent für wirtschaftliche Angelegenheiten in die Kolonialabteilung des auswärtigen Amtes berufen. Ein Jahr später erfolgte seine Ernennung zum Legationsrat. Im Jahre 1904 wurde er zum Vize-Legationsrat ernannt und 1906 zum vortragenden Rat befördert. Später trat er in eine leitende Stellung bei der Deutschen Bank, für die er vielfach auch in kolonialen Angelegenheiten wirkte. Auf literarischem Gebiet ist er vielfach hervorgetreten.

WTB. Berlin, 19. Jan. Die Ernennung Hesse zum Staatssekretär des Reichschahamtes wird einem Bericht der „Vossischen Zeitung“ aus Konstantinopel zufolge, von sämtlichen türkischen Persönlichkeiten, mit denen er zu verhandeln hatte, mit großer Freude begrüßt. Auch die Deutschen Konstantinopels, die ihm nahe treten konnten, seien hoch erfreut, daß ein Mann von seiner Gesinnung, seinem Wissen, mit seinem praktischen Verstand und seinen Erfahrungen in erster Zeit zum Leiter des wichtigen Amtes berufen worden sei.

Landesnachrichten.

Altensteig, 18. Januar 1918.

Die 99. württembergische Verlustliste

berzählt vom Grenadier-Regiment Nr. 119 111 Namen: gefallen bzw. gestorben 9, schwer verwundet 6, verwundet bzw. leicht verwundet 83, vermisst 13, verlegt 3. Dem Infanterie-Regiment Nr. 120 sind 146 Namen aufgeführt: gefallen bzw. gestorben 41, schwer verwundet 28, verwundet bzw. leicht verwundet 66, vermisst 11. Dem Infanterie-Regiment Nr. 126 sind es 212 Namen und zwar: gefallen bzw. gestorben 48, schwer verwundet 40, verwundet bzw. leicht verwundet 121, vermisst 4, verlegt 1.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Ref. Johannes Steeb, Eshausen, verw., r. Bein. Ref. Johann Hahn, Dachtel, verw. Edw. Christian Kienle, Spielberg, verw., l. Arm. Gren. Friedrich Dürr, Simmohheim, infolge schw. Verw. gestorben. Gefr. d. R. Christian Ref., Lohsburg, schw. verw., l. Arm. Gren. Johannes Reutter, Neubulach, verlegt. Musf. Wilhelm Schmelze, Baiersbronn, gefallen. Ref. Michael Seeger, Gaugenwald, schw. verw., l. Bein. Musf. Johannes Stengel, Hetschhausen, l. verw., r. Arm. Ref. Gustav Wih. Dietterle, Gältstein, l. verw., l. Hand. Musf. Georg Konnenmann, Michelberg, schw. verw., r. Bein. Musf. Wilhelm Klumpp, Rot, l. verw., r. Bein. Musf. Karl Adolf Graf I, Freudenstadt, l. verw. Gefr. Karl Hermann Wild, Löhnhardt, gef. Ref. Christian Bez, Löhnhardt, l. verw., r. Arm. Uffz. d. R. Ernst Friedrich Essig, Abgald, gef. Ref. Hermann Braun, Obertal, l. verw., r. Arm. Ref. Paul Großmann, Calw, gef., Kopfschuß. Uffz. Eugen Springmann, Pfalzgrafenweiler, l. verw., l. Arm. Ref. Johannes Finkbeiner, Baiersbronn, schw. verw., Kopf. Gef. Ref. Martin Seeger, Lumligen, l. verw., r.

Arm. Ref. Christian Hornberger I, Wittenweiler, gef., Kopfschuß. Musf. Friedrich Dietterle, Pfalzgrafenweiler, gef., Kopf- und Bauchschuß. Gefr. Christian Döller, Dietersweiler l. verw., Rücken. Ref. Friedrich Wemmel, Dornsteten, l. verw., l. Bein. Gefr. Johann Georg Eberhardt, Rodt, gef., Kopf. Musf. Gottfried Lutz, Pfalzgrafenweiler, schw. verw., Brust. Ref. Jakob Feil, Dietersweiler, l. verw., Bauch. Gefr. Georg Dürr, Wildbad, schw. verw., Bein. Musf. Ludwig Ehmann, Salzhetten, gef. Gef. Ref. Ernst Finkbeiner III, Mitteltal, l. verw., r. Arm. — Uffz. Eugen Springmann, Pfalzgrafenweiler, bish. verm., war erkrankt. Gef. Ref. Karl Braun, Pfalzgrafenweiler, bish. schw. verw., gestorben.

* Das Eisene Kreuz hat erhalten: Ref. Gottfr. Koll von Oberjettingen; Ref. Mich. Seeger von Gaugenwald (schwer verwundet in einem Lazarett in Hamburg); Offiziersstellvertreter Willi Treiber, Sohn des f. Sägewerksbesitzer Wih. Treiber in Wildbad unter gleichzeitiger Beförderung zum Leutnant.

† Sonntagsarbeit in Bäckereien. Die Oberämter sind ermächtigt worden, die Beschäftigung von Arbeitern in Bäckereien an Sonn- und Festtagen bis 12 Uhr mittags zu gestatten. Jedem Arbeiter ist mindestens an jedem dritten Sonntag die zum Besuch des Gottesdienstes erforderliche freie Zeit zu geben.

Krankensunterstützungsverein. Die am letzten Sonntag im Gasthaus z. Engel abgehaltene Versammlung war gut besucht. Nach Vorlage der Rechnung betragen die Einnahmen 130,46 M., die Ausgaben 137,26 M.. Somit Kasseneinst 6,79 M. Bei der Sparkasse sind argelegt 550 M. Unterstützt wurden 9 Mitglieder mit zusammen 96,25 M. Es wurde noch beschlossen den im Felde stehenden und zum Heer einberufenen Mitgliedern die Beiträge bis auf weiteres zu schenken.

* Nagold, 17. Jan. Unter den vor circa 14 Tagen neu hiehergebrachten verwundeten Kriegern befand sich einer mit 12 Schüssen. Derselbe, Andreas Willems von der Eifel gebürtig, erlag gestern Abend seinen schweren Verletzungen, die er hauptsächlich in die Weichteile des Körpers erhalten hatte. Seine Angehörigen lassen den toten Helden in die Heimat überführen.

(*) Schönmünzach, 17. Jan. (Bahneröffnung.) Die Betriebsöffnung der Neubausstrecke Jorbad-Schönmünzach der Nartalbahn wird voraussichtlich kommendes Frühjahr erfolgen. Der Bau ist soweit fertiggestellt. Die nur vier Kilometer lange Strecke gehört zu den schönsten Gebirgsbahnen Deutschlands.

Ausland.

30 000 Opfer des Erdbebens in Italien. BVB. Rom, 17. Jan. „Giornale d'Italie“ meldet: Nach neueren annähernden Schätzungen dürfte die Anzahl der durch das Erdbeben getöteten Menschen betragen: in Nezzano 10 000, in Pescina 5000, in Celano 4000, in Sora mehrere Tausend und in jedem der 50 am Fuciner See gelegenen Orte mehrere Hundert. Die Gesamtzahl der Opfer des Erdbebens dürfte sich auf 30 000 belaufen.

BVB. Rom, 16. Jan. Fürst Bälou hat gestern den Ministern Salandra und Sonnino sein Beileid aus Anlaß des Erdbebens zum Ausdruck gebracht.

Responsible Redakteur: Ludwig Saut. Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Reinhold Hayer, Altensteig

Noch sehr preiswert empfehle

in grossen Posten

gebleichte Madapolam, Louisiana, Mako, Cretonne, Dowlas
glatte und gerauhte Merinos und Croisé
Pelz-Biqué und Negliché-Damaste
Halbleinen in allen Breiten
Bett-Damaste, Satin-Augusta, Broché
Tisch- und Handtuchzeuge, abgepaßte Tisch- u. Hand-Tücher, Servietten
Bettzeuge, besonders meine bekannten Hansmacher-Bettzeuge

Bett-Tücher.

Prima

Allgäuer Stangen-Käse

nur best. fabrixierte Ware mit hohem Fettgehalt empfiehlt von frisch eingetroffener Sendung billigst

C. W. Luz Nachfolger

Fritz Bühler jr., Altensteig.

Altensteig.

Zu Feldpostpackungen

empfehle ich

Glühwein und Rahmbonbon

Konditor Fr. Flaig.

Altensteig.

Infolge Steigerung der Rohstoffe haben seit Kriegsbeginn

Cigarren

durchweg um M. 5.— pro mille aufgeschlagen! Soweit Vorrat reicht, verkauft in dieser Woche noch zu alten Preisen.

Lorenz Luz jr.

— Telefon Nr. 46. —

Eine 38 Wochen trüchtige

Kalbin

steht dem Verkauf aus Adam Kirn, Zwerenberg.

Oberweiler.

Verkaufe einen Wurf schöne

Milchschweine

Dienstag, 19. Januar. Karl Gauß, Bäder.

Altensteig.

Trotz Knappheit!

empfehle so lange Vorrat reicht zu sehr billigen Preisen:

<p style="font-size: 0.9em;">Stearinkerzen</p> <p style="font-size: 0.9em;">Paraffinkerzen</p> <p style="font-size: 0.9em;">Lampenöl</p> <p style="font-size: 0.9em;">Kernseife</p> <p style="font-size: 0.9em;">Flammers Seife</p> <p style="font-size: 0.9em;">Seifenpulver</p> <p style="font-size: 0.9em;">Stärke</p>	<p style="font-size: 0.9em;">Linsen 40 Pfg. per Pfd.</p> <p style="font-size: 0.9em;">Tafelreis</p> <p style="font-size: 0.9em;">Nudeln schmal u. breit</p> <p style="font-size: 0.9em;">Maccaroni</p> <p style="font-size: 0.9em;">Gerste grob und fein</p> <p style="font-size: 0.9em;">Feigen 40 Pfg. p. Pfd.</p> <p style="font-size: 0.9em;">Dampfpfäfel etc.</p>
---	--

Lorenz Luz jr., Telefon Nr. 46

Altensteig.

Frische Steirer Eier

1 Stück 10 Pfg.
bei 50 Stück 9 1/2 Pfg.
bei 100 Stück 9 Pfg.

empfiehlt

Chr. Burghard jr.

Altensteig.

Gamaschen

in Leder und Loden

empfiehlt in großer Auswahl

A. Seeger

Schuhgeschäft.

Altensteig.

Gute Saat- und Speisekartoffeln

hat noch abzugeben zu annehmbaren Preisen

Christiane Schmidt.

Weitere Bestellungen hierauf nimmt entgegen die Obige.

Altensteig.

Kondensierte

Milch

und Frank'sche

Kaffeewürfel

empfiehlt für unsere Krieger im Feld.

Lorenz Luz jr.